

In: Schreiner, Peter; Sieg, Ursula; Eisenbast, Volker (Hg.): Handbuch  
Interreligiöses Lernen. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2005, S. 149-160.

Ismail Kaplan

## **Alevitische Grundlagen zum interreligiösen Lernen**

---

*Das Alevitentum entstand aus dem Islam und dem islamischen Sufismus heraus. Hauptkennzeichen ist die Verehrung Alis als Teilhaber an der Göttlichkeit und als vollkommener Heiliger. Zentrum der Ethik ist die Hochachtung des Menschen als Abbild Gottes. Daraus ergeben sich gegenseitiger Respekt und Solidarität, die durch das Herstellen von Einvernehmen und durch die Weggemeinschaften in der Glaubenspraxis verankert sind. Sie zeichnet sich durch Gleichberechtigung der Geschlechter, Streben nach Ausgleich und Widerstand gegen Ungerechtigkeit aus. Demokratie und Dialog lassen sich aus dem ethischen System »Vierzig Tore« begründen.*

### **Einleitung**

Der Begriff »Alevi« geht auf den Heiligen (Hz.) Ali, den Schwiegersohn des Heiligen Propheten Mohammed zurück. In Deutschland wird die Zahl der Aleviten auf ca. 700.000 geschätzt.

Die Glaubensgrundlagen von Aleviten gehen zum Teil auf die Zeit der Entstehung des Islam zurück. Das heutige Alevitentum entstand jedoch im Zeitraum vom 13.-16. Jahrhundert in Anatolien.

Als die bedeutenden Wurzeln der alevitischen Glaubensgrundlagen können genannt werden:

- Der Islam, insbesondere ismailitische Vorstellungen wie z.B. »innere« Deutungen der heiligen Texte (*batini yorum*),
- Die Lehre von *Hacı Bektaş Veli*, (sufistische Elemente aus dem islamischen Glaubensvollzug in Zentralasien).

Ferner finden sich Elemente des Schamanismus aus dem vorislamischen Volksglauben der Turkvölker und aus den Sufi-Orden der Safaviden in Persien (insbesondere bei den *Kızılbaş*-Aleviten). Diese Wurzeln des Alevitentums wurden unter dem Druck der Jahrhunderte währenden Verfolgungen zusammengeführt und entwickelten sich unabhängig vom orthodoxen Islam weiter.

## Geschichtliche Entwicklung

Viele Muslime waren nach dem Tod Mohammeds überzeugt, dass der Nachfolger aus der Familie des Propheten kommen sollte. Ihrer Meinung nach war Ali von Mohammed persönlich berufen worden, so wie ja auch Abraham persönlich von Gott berufen worden war und die Verheißung Gottes für seine leiblichen Nachkommen empfangen hatte. Sie sahen Wahlen und somit die ersten drei Kalifen als ungerecht und als ungeeignet an, denn die Botschaft Mohammeds sollte durch einen Geistlichen weitervermittelt werden. Damit wurde das Kalifat als Amt der Nachfolge des Propheten Mohammed von einem Teil der Muslime nicht anerkannt. Die Ermordung Husains, eines Enkelkinds des Propheten, am 10. Oktober 680 in Karbala/Irak durch das Heer des »unrechtmäßigen« Kalifen Yazid I besiegelte schließlich die Spaltung des Islam in die »Anhänger Alis«, die zunächst »Aliden« und später »Schiiten« bzw. »Aleviten« genannt wurden, und die Anhänger der im Auftrag der »unrechtmäßigen« Kalifen erstellten »Sunna«, den »Sunniten«.

Ein wesentlicher Teil der alevitischen Glaubenslehre geht auf die Lehre von den Zwölf Imamen zurück, die geistlichen Führer und Nachfolger des Propheten, die leiblich von ihm abstammten. Imam bedeutet hier Ehrenbezeichnung für Nachkommen des Heiligen Ali und seiner Frau Fatima, der Prophetentochter. Aus jeder Generation wurde der würdigste Sohn zum Imam ernannt. Ihm allein gestehen Aleviten und Schiiten das Recht zu, die Gläubigen geistig zu führen. Sie gelten für die Aleviten als schuldlose Personen, die die wahre Lehre vertraten, ihr Leben danach ausrichteten und sie an die Gemeinde vermittelten. Als erster Imam gilt der Heilige.

Aleviten glauben daran, dass Gott dem Heiligen Mohammed den Koran offenbarte, aber sie sind auch gleichzeitig davon überzeugt, dass der Koran nicht mit dem ursprünglichen Inhalt bewahrt wurde. Die heute von den sunnitischen und schiitischen Muslimen verwendete Fassung des Korans wurde vom 3. Kalifen Othman redigiert und wird deshalb von Aleviten als nicht authentisch angesehen. Die Gültigkeit dieser heute vorliegenden Fassung ist nach alevitischem Verständnis deshalb nur insoweit anzuerkennen, als alevitische Quellen, insbesondere »Das Gebot« *buyruk*, darauf Bezug nehmen. Nach Ansicht der Aleviten besitzt der Koran, wie andere heilige Schriften, neben einer äußeren (*zahir*) auch eine verborgene (*batin/batiniya*: inneres, verborgenes) Bedeutung, die von Aleviten bevorzugt verwendet wird: Heilige Schriften, insbesondere Äußerungen über Welt, Menschen, Namen, Gebete, Gebote und Verbote, beziehen sich als Symbole und Andeutungen auf einen nicht offensichtlichen Gehalt, der nur den gereiften Menschen zugänglich ist.

Nach alevitischem Glauben wird der ursprüngliche Koran nur bei dem Heiligen Ali aufbewahrt. Ali ist der *veli* Gottes, d.h. der Helfer, Beistand, Freund und nahe Stehende Gottes und auch der *Aliy-yün veli-yullah*, der Freund Gottes, der engste Begleiter von Mohammed. Ali repräsentierte in all

seinem Reden und Handeln in vollkommener Weise den Willen Gottes. Sein Leben und Tun ist die Grundlage des alevitischen Glaubens. Dabei geht man nicht nur von Ali als dem vierten Kalifen und der geschichtlichen Person aus, sondern vom Ali des Glaubens, dessen Gestalt durch die Jahrhunderte von Generation zu Generation unter den Aleviten überliefert wurde. Nach dieser Vorstellung besaßen Mohammed und Ali das gesamte Wissen, das die Menschheit über die Wahrheit und über den Weg zur Wahrheit erhalten hat.

## Theologische Grundlagen des alevitischen Glaubens

### *Glaubensbekenntnis*

Aleviten glauben an den einen und einzigen Gott (Allah/Hak). Gott ist für die Aleviten der Schöpfer, der Gerechte, der Allgegenwärtige und der Weise, wobei diese Aufzählung nicht vollständig ist. Allah hat alles geschaffen, was existiert. Nach dem Glauben der Aleviten wollte Gott durch die Schöpfung sein Geheimnis offenbaren. Gott lässt alle Lebewesen an sich Anteil haben. Gott erscheint den Menschen als die Wahrheit, doch: »Nur diejenigen können diese Wahrheit sehen, die den Vervollkommnungsprozess durchmachen.«

Aleviten glauben an den Propheten Mohammed als den Gesandten Gottes und drücken dies in ihrem Glaubensbekenntnis aus: »Es gibt keinen anderen Gott außer Allah, Mohammed ist sein Prophet und Ali sein Freund«; in einer Kurzform: »*Ya Allah, ya Muhammed, ya Ali*«. Aleviten glauben an eine Identität, eine geistige Gleichartigkeit zwischen Gott, Mohammed und Ali und sprechen als Kultspruch »*allah-muhammed-ali*«. Das lässt sich in vier konkrete Glaubensgrundsätze fassen:

1. Es gibt einen Gott: Aleviten bezeichnen Gott als *Tanrı, Allah, Hu, Hak (Wahrheit), Hüda, Şah, Ulu*. Gott ist überall zu fühlen und zu sehen. Göttlichkeit ist überall vorhanden.
2. Mohammed ist sein Prophet und Heiliger. Er vermittelte die Gottesbotschaft.
3. Ali ist sein Heiliger. Er lebte heilig und zeigte den Menschen den Weg zu Gott.
4. Allah – Mohammed – Ali sind Eins. Sie werden zusammen an- und ausgesprochen und in gleicher Weise angebetet. Mohammed und Ali werden zum Lichte Gottes, das diese Welt seit ihrer Schöpfung erhellt.

### *Der Glaube an die heilige Kraft (kutsal güç)*

Aleviten glauben an die heilige Kraft des Schöpfers, die vor allem durch Mohammed und seinen Schwiegersohn, Ali, sowie durch dessen Nachkommen bis heute an die Menschen weiter gegeben wird. Danach wird der Mensch als Widerspiegelung (*yansıma*) Gottes betrachtet. Nach alevitischem Verständnis hat jeder Mensch, sei er Alevit, Christ, Sunnit oder Schiit, Frau oder Mann, die heilige Kraft. Gott wollte seine Schöpfermacht und Schönheit durch die Erschaffung des Menschen zeigen. Nach diesem Verständnis ist der Mensch das vollkommenste und schönste Lebewesen im Universum, auch wenn die Menschen diese Eigenschaften durch äußere Einflüsse verlieren können.

Für die Aleviten beinhaltet die heilige Kraft auch den Verstand (*akıl*), der ermöglicht, dass die Menschen Gott und seinen Willen erkennen können. Der Verstand des Menschen als Gabe Gottes hat zur Konsequenz, dass jeder Mensch für die Führung seines Lebens verantwortlich ist. Der Mensch kann ein Scheitern nicht auf Gottes Willen zurückführen. Auch das Leid ist nicht auf Gottes Willen zurückzuführen, sondern entsteht durch menschliches Versagen bzw. durch das kollektive Fehlverhalten der Menschen. Der Glaube an die heilige Kraft im Menschen fordert von jedem Menschen ein aktives Bemühen um persönliche Vervollkommnung und den Dienst in der alevitischen Gemeinde. Viele alevitische Gelehrte und Dichter formulierten diesen Schöpfungsglauben mit dem Spruch *En-el hak*: Ich bin identisch mit Gott. Das heißt, ich bin sein Ebenbild und mein Ebenbild liegt in Seinem Wesen umschlossen.

### *Der Glaube an den Weg zur Vervollkommnung der Menschen (insan- i kamil olmak)*

Aleviten glauben, dass jeder Mensch seine heilige Kraft, die eine Gabe Gottes ist, durch den eigenen Weg in sich entdecken kann. Gott hilft und gibt den Menschen Kraft, diesen Weg einzuschlagen. Aleviten schöpfen immer wieder Zuversicht aus dem Glauben daran, dass sie die heilige Kraft in sich haben und dass Gott ihnen die Kraft und den inneren Frieden schenkt, sich auf den Weg der Wahrheit zu begeben. Dieser Glaube ist die Quelle der Hoffnung auf Vervollkommnung. Aleviten glauben daran, dass am Ende dieses Prozesses der einzelne Mensch, wenn er seine heilige Kraft wieder entdeckt hat, sich mit Gott wiedervereinigen kann. Das nennt man im Alevitentum »die Vervollkommnung«. Für Aleviten ist der Mensch mit Hilfe seines Verstandes fähig, selbstständig zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Aleviten beten zu Gott nicht aus Furcht vor der Hölle oder aus Hoffnung auf das Paradies, sondern um seiner ewigen Schönheit willen.

Aleviten haben ein Bild von der Freiheit des Menschen vor Gott und von einem Verhältnis des Menschen zu Gott, das nicht von der bedingungs-

losen Unterordnung bestimmt wird, sondern von der Fürsorge Gottes für den freien Menschen, von der Hilfe Gottes bei dem Bemühen des Menschen, Gott immer näher zu kommen. Um dieses Ziel zu erreichen, glauben die Aleviten, dass sie nicht nur ein Leben auf dieser Erde haben, sondern dass Gott ihnen viele Leben gibt, um sich ihm immer mehr anzunähern. Die Aleviten glauben, dass jede Alevitin und jeder Alevit durch den Anteil der heiligen Kraft Gottes zur Erkenntnis der Wahrheit Gottes kommen kann, wenn sie ihr Leben regelmäßig und vollkommen nach den oben genannten Stufen führen.

Die Aleviten schließen dabei nicht aus, dass Menschen anderer Religionszugehörigkeit auf eigenen Wegen Gott erkennen und ihre eigene heilige Kraft entdecken können. Jeder Mensch kann seine heilige Kraft entdecken und Gott näher kommen. Der »alevitische Weg« führt durch »Vier Tore«, für die jeweils zehn Stufen gelten. Ein wesentlicher Teil dieser Stufen (*makam*) im Alevitentum ist der Bestandteil allgemein gültiger Tugenden, die in der Erziehung und Bildung als Richtziele vorgeschrieben sind: zum Beispiel das Lernen, die Fürsorge für andere zeigen, die Natur lieben und schützen, Gutes wollen und tun, das eigene Ego beherrschen und bekämpfen, nicht hinterhältig und nachtragend sein, gerecht sein, ehrliches und rechtmäßiges Verhalten zeigen, Ehrfurcht und Achtung haben, ein harmonisches (konfliktfreies) Leben in der Gemeinschaft anstreben, geduldig sein, bescheiden sein, freigebig sein, alle Menschen als gleich betrachten und die Wahrheit frei aussprechen. Die »Vier Tore und Vierzig Stufen« sind nicht als lineare Richtung, als hintereinander stehende Reihe von Regeln zu verstehen. Es sind Werte und äußerliche Regeln, die untereinander in Beziehung stehen, die gleichzeitig einzuhalten und zu fühlen sind. Es ist für die Gläubigen eine lebenslange Aufgabe, sich mit diesen Werten auseinander zu setzen und das eigene Ego zu besiegen. Aleviten formulieren das Ziel dieser Aufgabe durch eine einfache Formel: »Beim Tor *şeriat* gibt es Besitzstandsbezeichnungen wie meins und deins. In den Toren *tarikāt* und *marifet* sowohl deins als auch meins. Beim Tor *hakikat* weder deins noch meins.«

### *Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele (canın ölmezliği)*

Die Aleviten glauben, dass die Menschenseele als Geschöpf heilig ist. Gott schuf die Menschenseelen gleichwertig und gleichzeitig. Die Seelen kommen von Gott und gehen zurück zu Gott. Die Körper sterben, jedoch nicht die Seelen. Alle Seelen ruhen bei Gott, bis sie Gestalt annehmen und zur Welt kommen. Nach dem Glauben der Aleviten stirbt die Seele eines Menschen nicht, sondern kehrt heim zu Gott, um nach einer angemessenen Zeit in einen neuen Körper überzugehen. Dieser Kreislauf dauert so lange, bis die Seele die Vervollkommnung erreicht. Wenn Seelen sich noch nicht in diesem Kreislauf befinden, so warten sie bei Gott darauf, dass ein neues Kind entsteht.

Nach diesem Glauben bedeutet die Existenz der Seele gleichzeitig die geistige Existenz eines Menschen. Für Aleviten ist Menschsein ohne Seele undenkbar, denn die Seele begründet das Menschsein des Individuums.

Der Begriff Sterben wird von Aleviten als ein biologischer Begriff verstanden. Das biologische Sterben für Aleviten ist nicht identisch mit dem Ende des Lebens. Deshalb drücken Aleviten das Sterben des Körpers mit dem Ausdruck »*Hakka Yürüme*k« aus: »zu Gott gehen« oder »sich mit Gott vereinigen«. Das bedeutet, dass sich die Seele eines Menschen nach dem körperlichen Tod Gott zuwendet bzw. dass die Seele eines Menschen ihren Körper wechselt (*don deđiřtirmek*).

Vom alevitischen Glaubensverständnis heraus gibt es keinen gewollten Märtyrerstatus, also kein Sterben für den Glauben. Aleviten nennen nur solche Persönlichkeiten Märtyrer, die ermordet wurden, weil sie sich zum Alevitentum bekannten und sich für die Wahrheit aussprachen. Der Selbstmord auf einen angeblichen »Gottesweg« auf Kosten anderer Menschenseelen gilt bei Aleviten als Ungehorsam gegenüber Gott und als schwerste Sünde.

## Lebenspraxis und Sozialordnung

### *Einvernehmen (rızalık) im Alevitentum*

Für die Aleviten hat der Begriff *rızalık* eine zentrale Stellung, was so viel wie Zufriedensein, Einvernehmen, Einverständnis und Zustimmung bedeutet. Im Gottesdienst hat der Geistliche die Aufgabe, das Einvernehmen in der Gemeinde sicherzustellen. Dazu fragt er rituell drei Mal hintereinander, ob alle Gemeindeglieder miteinander einverstanden (*razi*) sind. Er spricht dabei die Gewissen aller anwesenden Gemeindeglieder an, damit sich diejenigen zu Wort melden, die gekränkt sind oder von einer anderen Person ungerecht behandelt wurden. Gemeindeglieder sollten auch vortreten, wenn sie Zeugen eines Vorfalls oder einer Unstimmigkeit geworden sind und diese zum Ausdruck bringen.

Nicht nur im Gottesdienst, sondern bei jeder Zusammenkunft von Aleviten sollte Einvernehmen erzielt werden. So wird z.B. am Anfang des Religionsunterrichts in der Klasse das Einvernehmen unter Leitung des Lehrers hergestellt.

Nach dem Buch »*Buyruk*« gibt es drei Aspekte von Einvernehmen bzw. Einklang (*rızalık*):

- Die erste Art des Einvernehmens einer Person ist der *Einklang mit sich selbst*: Das bedeutet, dass ein Gläubiger sich prüft und beurteilt. Es ist die Konfrontation mit seinem Ich, über sich selbst zu Gericht zu sitzen

ohne Zeugen, ohne Anklage, und zu versuchen eigene Fehler selbst zu erkennen.

- Die zweite Art des Einvernehmens ist *die harmonische Integration der Person in die Glaubensgemeinschaft*. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit der Gemeinde, ob ein Gläubiger seine Hand gegen Stehlen und Gewalt, seine Zunge gegenüber Lügen und seinen Körper gegenüber unerlaubten Sexualtrieb unter Kontrolle hält. Wenn sich jemand nicht unter Kontrolle hat, kann er kein Angehöriger der Gemeinde werden oder als Angehöriger in der Gemeinde bleiben.
- Die dritte Art des Einvernehmens ist die *Bereitschaft des Gläubigen, sich auf den mystischen Weg zu begeben*: Die Gläubigen treten freiwillig und auf eigenen Wunsch in die Gemeinde ein. Der 6. Imam, *Cafer-i Sadik* verkündete dazu Folgendes: Alle Gemeindemitglieder, sei es der Geistliche (*pir*), sei es der Schüler (*talip*), müssen alle Handlungen jederzeit auf eigenen Wunsch tun. Sie müssen auch untereinander eine Vertrauensbasis finden. Solches Vertrauensverhältnis in der Gemeinde beginnt bei den Weggefährten *musahip*. Weggefährten sind Ehepaare, die eine Weggemeinschaft unter zwei Familien eingegangen sind. Ein harmonischer Zusammenhalt in der Gemeinde fördert die Zufriedenheit der Einzelnen mit sich selbst. In einem solchen Netz reicht einer dem anderen die Hand (*el ele el hakka*), wobei Gott/*Hak* im Zentrum steht.

Nach alevitischem Glaubensverständnis kann es ohne Gemeinschaft unter den Menschen keine Gemeinschaft mit Gott und seinen Heiligen geben. Die Hinwendung zu Gott geht durch die Liebe zu Gott und zu Mohammed – Ali und zu allen anderen Geschöpfen.

Gegen den eigenen Egoismus zu kämpfen ist die Lebensaufgabe der Aleviten. Viele Handlungen der Aleviten haben das Ziel, das eigene Ego zu bekämpfen und es zu besiegen. Die Liebe zu Gott und zu den Menschen entsteht durch die Reinigung der Seele von ihren Belastungen wie Besitzehrgeiz und Ego. Das Ego einer Person behindert nicht nur das Wohlbefinden der eigenen Person, sondern verletzt auch die Rechte anderer Menschen. Die alevitische Erziehung in der Familie soll bewirken, dass die Kinder durch das Besiegen des eigenen Ego (*nefs*) das Gefühl zum Wohlbefinden entwickeln. In diesem Sinne fördert der alevitische Glaube die Fähigkeit, Ungerechtigkeit, Verlogenheit, Besitzehrgeiz und Zügellosigkeit im Umgang mit Menschen und Natur zu erkennen, und verstärkt die Bereitschaft, diese zu überwinden.

### *Widerstandstradition gegen Ungerechtigkeit und Aussprache für Gerechtigkeit*

Die Wachsamkeit gegen Ungerechtigkeit ist in der alevitischen Tradition fest verankert: An Hz. Alis begonnener Wiederherstellung des Rechtes gegen ungerechte Maßnahmen während seiner Zeit als Kalif wird mit folgenden Worten gedacht: »*Verbeugt euch nicht vor Ungerechtigkeit!*« Auch der Heilige Hüseyin hat Ungerechtigkeiten gegen die Familie des Propheten und gegen das Volk, sowie Willkür und Massaker im Namen der Religion nicht hingenommen. Er hat sich gewehrt und gekämpft. In *Kerbela* hat er sich den Soldaten von Yazid nicht unterworfen, im Gegenteil, er hat bis zuletzt durchgehalten.

Die Aleviten erinnern sich jedes Jahr an dieses dramatische Ereignis und erziehen ihre Kinder gegen Unrecht und Unterdrückung. Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass die Aleviten sich bei dieser Andacht auf keinen Fall selbst verletzen, wie es bei den Schiiten der Fall ist. Aleviten üben weder gegen andere noch gegen sich selbst Gewalt aus.

Im Alevitentum ist der Grundsatz, niemandem Ungerechtigkeit zuzufügen, nicht nur eine Richtlinie, sondern die Einhaltung dieses Grundsatzes wird von der Gemeinschaft kontrolliert und Verstöße dagegen sanktioniert. Vor dem Gebet wird das Einvernehmen erzielt, wobei der Kläger und der Beklagte zu Wort kommen und das festgestellte Unrecht behoben wird. Allerdings können heute in alevitischen Gottesdiensten nicht mehr alle Streitigkeiten erörtert werden, wie es früher in den alevitischen Gemeinden Anatoliens geschah. Auch Aleviten tragen heute manche Konflikte in dieser Gesellschaft vor Gericht aus, um zu ihrem Recht zu gelangen. Das Bemühen um Einvernehmen unter Aleviten in ihren Gottesdiensten entspricht dem staatlichen Bemühen, Gerichtsverfahren Moderatoren oder Schlichter vorzuschalten.

Die alevitische Lehre besagt, dass es nicht reicht, selbst kein Unrecht zu tun. Genauso wichtig ist es, gegen Unrecht anzugehen, wo immer man Zeuge von Unrecht wird. So ist es als eine zu beherzigende Forderung in dieser Gesellschaft zu verstehen, zum Beispiel Ausländer, die in öffentlichen Verkehrsmitteln angegriffen werden, oder Frauen, die sexuell oder anderweitig belästigt werden, zu Hilfe zu kommen und sie zu verteidigen.

### *Gleichberechtigung von Mann und Frau*

Nach alevitischem Glauben hat Gott alle Menschen als gleichwertig erschaffen. Es gibt keinen Grund und keine rechtliche oder religiöse Grundlage für eine Ungleichbehandlung. Auch in Büchern wie dem *Buyruk* oder der *Velayetname* ist immer nur von »Geschwistern« (*bacı-kardeş*) die Rede. Schon im Gottesdienst der Vierzig Heiligen (*Kırklar Cemi*) unter Leitung von Hz. Ali vollzogen 17 Frauen und 23 Männer zusammen den rituellen Tanz *semah*.



Die alevitischen Familien erziehen ihre Töchter und Söhne zur Gleichberechtigung. Dieser Aspekt wurde immer schon als wichtig erachtet und vertreten. Der Grundsatz »*Beherrsche deine Hände, deine Zunge und deine Lenden*« gilt für beide Geschlechter gleichermaßen. So wird bei den Aleviten den Frauen nicht unterstellt, dass sie auf das sexuelle Begehren der Männer provozierend wirken. Deshalb brauchen sich alevitische Frauen auch nicht zu verhüllen und kein Kopftuch zu tragen. Auch die Polygamie ist unter Aleviten verpönt. Diejenigen (Männer), die sich ohne einen akzeptablen Grund von ihren Frauen trennen, werden als ausgestoßen (*düşkün*) bezeichnet und u.U. aus der Gemeinde ausgeschlossen. Heute arbeiten alevitische Frauen verantwortungsvoll in jedem Lebensbereich. Dazu ist es unbedingt notwendig, dass das Bildungsniveau alevitischer Mädchen angehoben wird und die Frauen sich am Berufsleben beteiligen. Das würde auch die Lösung frauenspezifischer Probleme erleichtern.

### *Erziehung zum Gemeinwohl*

Traditionell haben die Aleviten es als Sünde angesehen, sich an Gütern oder Geld zu bereichern, die durch nicht eigenen Fleiß erworben wurden. Die Ethik ist auf Ausgleich ausgerichtet. Solidarischer Umgang mit Mitmenschen ist ein hoher Wert. So bringen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Cem-Gottesdienst irgendetwas Essbares mit, was dort gerecht an alle Gemeindemitglieder und Besucher verteilt wird. Die »Weggemeinschaft – musahiplik« (s. o.) fördert Solidarität unter den Familien, was sich positiv auf die Erziehung der Kinder auswirkt, weil sie sehr früh lernen, die Güter mit anderen Kindern zu teilen. Das fördert insbesondere ihre Beziehungsfähigkeit. Die Aleviten haben sich gesellschaftspolitisch immer gegen eine Ausbeutung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gewandt und aus diesem Grunde auch berechtigte Anliegen der Gewerkschaften unterstützt. Aleviten bekennen sich auch zu der Solidargemeinschaft Deutschlands z.B. dem Generationenvertrag. Die alevitischen Gemeinden schöpfen zudem alle Möglichkeiten aus, um an die Öffentlichkeit zu treten und so allen möglichen Vorurteilen insbesondere gegen türkische Migranten entgegenzuwirken. Ganz besonders müssen sie der deutschen Öffentlichkeit bewusst machen, dass pauschale Vorurteile gegen diese Migranten unberechtigt sind und dass nur eine Minderheit unter diesen Migranten den Aufbau einer Parallelgesellschaft und eine bewusste Selbstisolierung/Gettoisierung betreibt.

### *Akzeptanz aller Menschen als gleichwertige Geschöpfe*

Das alevitische Menschenbild wird in der Lehre auf verschiedene Weise umschrieben. Einige Sprüche zum Menschenbild der Aleviten sind:

- *Meine Kaaba ist der Mensch.*
- *Was du auch suchst, suche es in dir.*
- *Wer sein Innerstes kennt, kennt auch Gott.*
- *Gott ist im Menschen sichtbar.*

Diese Sprüche zeigen, dass der Mensch in der alevitischen Lehre im Mittelpunkt steht. Die Gleichstellung aller Rassen und Glaubensgemeinschaften, also deren Akzeptanz, ist ein weiterer Grundsatz alevitischer Ethik. So heißt es: »Die Vier Bücher (Thora, Talmud, Bibel, Koran) sind Gottesoffenbarungen.« In der alevitischen Lehre werden die eigene Rasse und der eigene Glaube nicht als überlegen angesehen, im Gegenteil, solch eine Haltung wird als Verstoß gegen die Gottesgerechtigkeit strikt abgelehnt.

### *Alevitische Gemeinschaft als Teil der demokratischen Gesellschaft*

Innerhalb der letzten 20 Jahre bildeten die Aleviten in ganz Europa über 170 Gemeinden. Allein in Deutschland gibt es 110 alevitische Gemeinden, von denen 100 in der Alevitischen Gemeinde Deutschland vereint sind. Wie die bisherigen Ausführungen unschwer erkennen lassen, fügt sich die Alevitische Glaubensgemeinschaft ohne Probleme in eine demokratische Gesellschaft ein. Sie akzeptiert den verfassungsrechtlichen Konsens ohne Vorbehalte.

Beste Voraussetzungen für ein dauerhaftes friedliches Miteinander werden dadurch gelegt, dass Kinder aus unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen mit unterschiedlichen Vorstellungen frühzeitig die Möglichkeit erhalten, sich untereinander kennen zu lernen, ihre Lebensentwürfe miteinander abzustimmen und gegebenenfalls zu korrigieren. Alevitinnen und Aleviten sind bestrebt, sich für die Belange dieser Gesellschaft auf allen Ebenen (in Parteien, Medien, Bildungseinrichtungen u.a.) einzusetzen und zu engagieren.

### *Dialog aus der Sicht der Aleviten*

Im alevitischen Gebetbuch »Buyruk – das Gebot« wird mehrfach und mit Betonung formuliert: »Betrachte 72 Volksgruppen bzw. Religionsgemeinschaften als gleichberechtigt.« In dieser Formulierung erkennen Aleviten die gleichberechtigte Koexistenz der Völker bzw. Religionsgemeinschaften an.

Zum Bekenntnis der Aleviten gehört der Glaube an Gott, der sich in seinem vollkommensten Geschöpf, dem Menschen als heilige Kraft manifestiert. Aus diesem Grund gebührt dem Mitmenschen Respekt und Achtung. Der

Mensch ist nicht Sklave Gottes, sondern sein selbstverantwortliches Geschöpf. Daraus ergeben sich Werte wie Solidarität und soziale Gerechtigkeit. Die religiös begründete ethische Leitlinie orientiert sich daran, den inneren Frieden der Gemeinschaft zu wahren und ihren Bestand und möglichst auch ihre Geschlossenheit zu sichern.

Diese Leitlinie hat einen gewichtigen Platz im alevitischen Wertesystem gefunden. Das alevitische Wertesystem »Vier Tore und Vierzig Stufen« hat zur Toleranz folgende Aussage:

- Die 8. Stufe des ersten Tors: *şefkatli olmak*: Das heißt, alle Geschöpfe sollen liebevoll behandelt werden und allen soll Fürsorge gezeigt werden.
- Die 10. Stufe des zweiten Tors heißt: Die Umwelt schützen und schonen. Die alevitische sinnstiftende Deutung schafft durch das harmonische Einssein Hoffnung auf Frieden unter allen Geschöpfen. Die harmonische Mensch-Welt-Beziehung kann nach alevitischem Schöpfungsverständnis nur durch die Wahrnehmung der Verantwortung seitens der Menschen erhalten bleiben.
- Die 1. Stufe des vierten Tors: alle Menschen gleich behandeln und an die Gleichheit der Menschen glauben: *Tüm insanları bir görmek*. Unabhängig von Religion, Sprache, Rasse und Geschlecht werden alle Menschen als Gleiche gesehen. Das ist vergleichbar mit dem Konzept der versöhnten Verschiedenheit im Christentum, die im Rahmen der ökumenischen Begegnung angesprochen wird.
- Der alevitische Gelehrte (*pir*) erteilt dem Schüler (*talip*) während der Aufnahme in den mystischen Weg u.a. den folgenden Ratschlag (*nasihat*): »Füge keinem Geschöpf Schaden zu. Beleidige keinen Menschen. Betrachte alle Menschen als gute Wesen, denke nicht hinterhältig.«
- Ein alevitisches Sprichwort besagt das Gleiche mit folgender Formulierung: »Akzeptiere alle Geschöpfe des Schöpfers wegen.« Zur Toleranz sagt der Heilige Hacı Bektaş Veli im 13. Jahrhundert: »*incinsen de incitme!*« und bedeutet etwa: Auch wenn du beleidigt wirst, beleidige niemals!

Der interreligiöse und interkulturelle Dialog ist aus der Sicht der alevitischen Glaubenslehre ein Gebot und in einer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft eine Notwendigkeit, um ein friedliches Zusammenleben für alle zu schaffen.

Da diese Grundsätze in den Lehren des Alevitentums verankert sind, sind sie auch Gegenstand der Erziehung und Bildung in der Familie, der Gemeinde und dem Religionsunterricht. Alevitische Gemeinden organisieren Informationsveranstaltungen, wie z.B. Tag der Offenen Tür oder Tagungen zum Thema »Alevitentum« und machen die Öffentlichkeit auf sich und auf die alevitische Glaubenslehre und Kultur aufmerksam.

## Literatur

Bozkurt, Mehmet Fuat, Das Gebot – Mystischer Weg mit einem Freund, Hamburg 1988.

Dressler, Markus, Die Alevitische Religion, Würzburg 2002.

Engin, Ismail/Franz, Erhard (Hg.), Alewiten, Bd. 1, 2, 3. Identität und Geschichte, Deutsches Orientinstitut, Hamburg 2000-2001.

Kaplan, Ismail, Das Alevitentum – eine Glaubens- und Lebensgemeinschaft in Deutschland, Alevitische Gemeinde Deutschland, Köln 2004.

Web-Seiten:

[www.alevi.com](http://www.alevi.com)

[www.alewiten.com](http://www.alewiten.com)